

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **154 (1988)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücher und Autoren

Politisch motivierte Anschläge in der Schweiz 1987

Von Hans-Ulrich Helfer. 108 S. mit Pressefaksimile. Presdok Verlag, Zürich 1988. 16 Franken.

Von den meisten unbemerkt oder aus Gewöhnung an gelegentliches Rowdytum übersehen, finden sich hier 89 Anschläge von 1987 aufgelistet. Altbekannt, wie in den früheren Jahrgängen dokumentiert, sind Brandanschläge Typus «Jura» und Zerstörungen von Militärmaterial. Haus- und Bürobesetzungen, regelmässig unter den Augen zufällig anwesender Kameraleute gehören zum Ritual politischen Bekennens. Formen und Ziele variieren sehr. In der Medienflut finden nur besonders laute Stimmen Gehör.

Das Publikum reagierte kaum, und wenn schon, nicht wie von den Erpressern gewünscht, wie das die Stürm-Sympathisanten erfuhren. In der Übersicht sticht vor allem die Gemengelage von dümmlichen Zerstörungen, Störungen des öffentlichen Verkehrs, Drohungen gegen Personen ins Auge. «Politische Gewalt» missversteht sich oft schon als Lösung gesamtgesellschaftlicher Fragen. Noch öfter soll sie Kleingruppen-egoismen auf Kosten der Allgemeinheit decken. Prädikat: Notwendige Dokumentation in guter Übersicht. Martin Pestalozzi

Nichtangriffspakte: Entwicklung und operative Nutzung in Europa 1922-1939

Von Rolf Ahmann. 764 Seiten, mit Anmerkungen, Sach- und Personenregister und Literaturverzeichnis, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1988, zirka 40 DM.

Nichtangriffspakte, Instrumente der Machtpolitik, sind um so vollständiger, je sicherer sie jedem mutmasslichen Gegner die Hände binden. Wie sie entstehen, wie sie ausgelegt und ausgebeutet und wie rücksichtslos sie schliesslich gehandhabt werden, das sehen wir hier mit wissenschaftlicher Gründlichkeit dargestellt. Der sowjetisch-polnische Nichtangriffsvertrag vom 25. Juli 1932, der deutsch-polnische Nichtangriffsvertrag vom 26. Januar 1934 und der deutsch-lettische Nichtangriffsvertrag vom 7. Juni 1939 nehmen den Hauptteil des Buches ein. Ein Rückblick bis ins Mittelalter und ein Kapitel über Nichtangriffs- und Gewaltverzichtsverträge nach dem Zweiten

Weltkrieg spannen den Rahmen für die grosse historische und psychologische Perspektive. An dem deutsch-polnischen Verhältnis – dieses Kapitel steht im Zentrum des Buches und hat auch den grössten Umfang – erlebt der Leser die sich steigernde Spannung und den deutschen Willen zum Krieg bis in den Vorhof der Katastrophe. – Ein durch sachliche Vollständigkeit beeindruckendes Werk. Heinrich Amstutz

Der «Goldene Falken» Der berühmteste Gasthof im alten Bern

Von Margrit Rageth-Fritz. Bern 1987.

Was hat die Geschichte eines Gasthofes – auch wenn sie brillant geschrieben ist – mit Militärgeschichte zu tun? So könnte man sich fragen. Im Falle des «Goldenen Falken» wäre dann aber die Antwort doch: eine ganze Menge! Ein früherer Besitzer des Hauses zum Beispiel, Wilhelm von Villarzel, betrieb unter anderem etwas Nachrichtendienst und meldete am 22. Mai 1444 nach Bern, in diesem Jahr habe man von den Armagnaken nichts zu fürchten. Die Schlacht bei Sankt Jakob an der Birs sollte die Berner dann eines anderen belehren!

Als fast zweihundert Jahre danach der Hugenotte Agrippa d'Aubigné als Festungsexperte nach Bern kam, logierte er im «Falken», und auch der hoffentlich für immer einzige Überwinder der stolzen Aarestadt, General Balthasar von Schauenburg, schlug 1798 im berühmten Haus sein Quartier auf. Hier lernte Schauenburg vom bernischen Oberst-Kriegskommissär Gottlieb von Jenner, dass man die Schweizer vielleicht auf dem Schlachtfeld besiegen kann, dass es aber unmöglich ist, ihr Selbstbewusstsein als freie Menschen zu brechen. Die gut verbürgte Episode wurde von J. Bürki zum Anlass für das Gedicht «Eine tapfere Antwort (1798)» genommen:

Das war am fünften März
Zu Bern im Falkensaal,
Barsch herrschte an Herrn Jenner
Der Frankengeneral:

«Kriegskommissär der Berner,
Nun tue deine Pflicht!
Schaff Essen uns, zu trinken,
Sorg, dass uns nichts gebricht!

Für sechzig Offiziere
Lass decken flugs den Tisch;
Trag Wildbret auf und Braten,
Den allerfeinsten Fisch!

Der Karpfen wird es brauchen
Wohl an die fünfzig Pfund,
Und Wein, viel hundert Flaschen,
Zu laben Herz und Mund.

Doch schaffst du nicht die Karpfen,
– Die lieb' vor allem ich –
Sollst meinen Zorn du fühlen;
Durchs Fenster werf' ich dich!»

Fest blickt der wackre Berner
Dem Franken ins Gesicht:
«Herr General, ich bitte,
Fischhändler bin ich nicht!

Mich durch das Fenster werfen? –
Herr Schauenburger, wisst,
Dass, werdet Ihr's propieren,
Ihr auch mitreisen müsst!»

Margrit Rageth-Fritz hat eine exemplarische Darstellung der Vergangenheit eines Hauses vorgelegt, das seinen Platz in der Schweizer Geschichte hat. Eine dankbare Leserschaft sei Ihr Lohn für die grosse Mühe!
Jürg Stüssi-Lauterburg

Die Kämpfe um die Pässe Strub, Scharnitz und Leutasch 1805

Von Frieda Bauer. 56 S. mit Plänen, Karten und Fotos, Anmerkungen und Literaturverzeichnis. Österr. Bundesverlag Wien als 60. Heft der Militärgeschichtlichen Schriftenreihe des Heeresgesch. Museums, Wien 1987.

Frieda Bauer hat eine weitere akribische Lagestudie zum Gebirgskrieg vorgelegt. Während der Kämpfe gegen Napoleon 1792–1813 hat die kaiserlich-österreichische Armee öfter glücklos agiert als zu erwarten war, und zwar besonders auch auf eigenem gebirgigem Boden.

Gebirgsländer sind besonders anfällig für Feinde, die ihre Bewegungen der Beobachtung durch die Einheimischen zu entziehen verstehen. Erzherzog Johann erfuhr das 1805 ebenso schmerzhaft, wie er die von höchster Stelle im «passenden» Augenblick eintreffende Weisung empfand, sich aus dem Tirol zurückzuziehen. Die Rückzuggefechte litten unter diesen Umständen trotz grösster Tapferkeit der Nachhut. Auffällig war und ist, welcher vortrefflichen Gebrauch der Erzherzog und seine Generale von ihren Kavalleristen in den Pässen zu machen verstanden. Martin Pestalozzi

Die Sicherstellung medizinischer Versorgung im Katastrophenfall

Forderungen an Staat und Ärzteschaft für Katastrophen, Krisen und Verteidigungsfall.

Von Jürg von Kalkreuth, Nomos Verlag, Baden-Baden, 1988, 219 Seiten, Literatur.

Vertieft, klar und aufbauend kritisch setzt sich der Autor in seinem gut lesbaren Buch mit dem bundesdeutschen Gesundheitswesen für zivile Katastrophen und den Verteidigungsfall auseinander. Das Gesundheitswesen liegt in der Kompetenz der Länder. Diese haben sehr unterschiedliche Regelungen. Bald ist kaum etwas gesetzlich vorgesehen, bald wie in Rheinland-Pfalz sogar die Pflicht der Ärzte zur Aus- und Weiterbildung in Katastrophenmedizin. Die bundesweite Koordination ist ungenügend, und einer zivilen Grosskatastrophe ist das System nach Ansicht des Autors nicht gewachsen.

Im Verteidigungsfall ist der Bund zuständig. Im geltenden Zivilschutzgesetz von 1976 ist das Gesundheitswesen nicht erwähnt. Ein verbessertes Gesetz ist in Arbeit. Im militärischen Bereiche ist viel vorgekehrt. Als Schweizer Sanitätsoffizier wundert man sich, mit welcher Selbstverständlichkeit die Bedrohung aus der Luft übersehen wird. Schutzräume für die Zivilbevölkerung fehlen. Somit kann man sich mit dem Nuklearkrieg nicht befassen. Zivil-militärische Zusammenarbeit, abgekürzt ZMZ, wird als dringend nötig erachtet, wird zum

Teil vorausgesetzt, ist aber in keiner Weise geregelt. Ein entsprechendes Gesetz ist in Arbeit. Zentraler Punkt ist dabei Ausbildung und Zuteilung von Personal. Ständiges Üben bis zum sicheren Können wird ebenfalls immer wieder betont. Hier spricht die Kriegserfahrung. Hans-Konrad Knoepfel

English for Military Leaders

Von Rainer Oestmann. Ein Handbuch von 128 Seiten, bestehend aus deutsch-englischen Verzeichnissen, Befehlsschemata, Begriffssammlungen und Skizzen. Walhalla Praetoria Verlag, Regensburg, 1987, ca. Fr. 20.–.

Dieses zweisprachige Hand- und Taschenbuch ist für die unteren taktischen Führer bestimmt. Es dient der Verständigung zwischen deutschen NATO-Truppen und deren englischsprechenden Partnern. Nicht nur Verzeichnisse der taktischen Begriffe, Ausdrücke, Abkürzungen und Signaluren, sondern auch Definitionen und schematische Darstellungen der einzelnen Gefechtsformen, Checklisten für die Befehlsgebung, Grundsätze und Regeln für Verbindungsaufnahmen und Absprachen mündlich, schriftlich per Funk und per Telefon sind hier knapp und übersichtlich angeordnet, immer in beiden Sprachen nebeneinander. Einige leere Seiten pro Abschnitt sind für persönliche Notizen reserviert. Ein praktisches Register ermöglicht ein Suchen und Nachschlagen ohne Zeitverlust.

Ein ausgezeichnetes Hilfsmittel, auch für unsere Offiziere, die sich mit ausländischer Militärliteratur befassen, und für unsere ins Ausland abkommandierten Instrukteure.

Heinrich Amstutz

Internationale Kommission für Militärgeschichte

Acta No.10. Stuttgart 19.–25. August 1985. Freiburg im Breisgau 1986.

Beim 10. Kolloquium der Internationalen Kommission für Militärgeschichte stand das Thema «Neue Forschungen zur Geschichte des Ersten Weltkrieges» im Mittelpunkt.

Die acht Arbeitssitzungen vereinigten 256 Personen aus allen fünf Kontinenten, und in den Acta No.10 werden die gehaltenen Referate sowie die Diskussionsbeiträge vorgelegt.

Thematische Schwerpunkte waren sowohl die Änderungen der strategischen Vorstellungen der kriegführenden Generalstäbe, die Wandlungen der Kriegsinstrumente und des Kriegsbildes wie auch die Mobilisierung der Wirtschaft und insbesondere der Einfluss neuer Technologien auf das Geschehen.

Eingehend behandelt wurde auch das schwierige Problem der Koalitionskriegführung auf den Stufen der Regierungen und der Oberkommandos. Weitere Untersuchungen befassten sich mit den Auswirkungen der Mobilisierung von Massenheeren auf die Gesellschaft und mit den Konsequenzen des Krieges auf die aussereuropäische Welt. Beim Problemkreis «Neutrale Mächte und Kriegführende» behandelte Fritz Wille in einem fundierten Referat die

Fragen der schweizerischen Neutralitätspolitik. Ausgehend von der Tatsache, dass die Entstehung der Sowjetunion das «bei weitem bedeutendste und folgenreichste Ergebnis des Ersten Weltkrieges» ist, verdient die Zusammenfassung der 8. Arbeitssitzung unter dem Titel «Der Krieg und die Revolution» besondere Aufmerksamkeit.

Die Acta No.10 liefert einen wesentlichen Beitrag zur internationalen Kooperation auf dem Gebiet der Geschichte eines Geschehens, das die Weltpolitik fundamental verändert hat.

Walter Lüem

Begegnungen und Zusammenstöße. Erinnerungen des ehemaligen tschechoslowakischen Aussenministers

Von Jiří Hajek. 221 Seiten. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 1987.

Hajek gehörte zu den tschechoslowakischen Sozialdemokraten, die im Jahre 1948 das Aufgehen der Sozialdemokratie in der Kommunistischen Partei des Landes unterstützten. Während des Prager Frühlings 1968 wurde er zum Aussenminister ernannt. Im Sicherheitsrat der UNO verurteilte er die sowjetische Intervention in der CSSR. 1970 wurde er aus der KP ausgeschlossen. Er lebt heute unter Aufsicht der Geheimpolizei als «Volksfeind» im Hausarrest. Das politisch wichtige und informative Buch entstand bereits 1981, und es vergingen Jahre, bis es in guter Übersetzung einen deutschen Verleger fand. Hajeks Darstellung umfasst die 50jährige Geschichte seiner Heimat. Er erklärt die traditionelle russophile Haltung der tschechischen Gesellschaft und das neue, gewandelte Verhältnis der tschechoslowakischen Bevölkerung zur Sowjetunion und dem Westen. Die militärische Intervention der UdSSR in der CSSR, die das Herausreißen dieses Landes aus dem Ostblock verhindern sollte, hat das Gegenteil bewirkt. Es ist ein sachlich und objektiv geschriebenes Buch, eine schonungslose Darstellung der latenten Spannungen im Sowjetblock. Hajek kennt nur einen Ausweg aus der permanenten Krise: Souveränität für alle osteuropäischen Staaten und Respektierung der Menschenrechte sowie faktische Demokratie. Er hofft, dass die Verbündeten der UdSSR zu wirklichen Partnern werden und nicht bloss ergebene Untertanen bleiben.

Michael Csizmas

Die da oben. Polnische Stalinisten zum Sprechen gebracht

Von Teresa Toranska. 400 Seiten. Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 1987.

Eine polnische Journalistin, die im Jahre 1946 geborene Teresa Toranska, hat Gelegenheit gehabt, mit ehemaligen prominenten Mitgliedern der polnischen KP private Gespräche zu führen. Sie hat die Zeit dazu gut gewählt. Die «Solidarnosc»-Bewegung befand sich in ihrer Blüte. Man schrieb die Jahre 1980/81. Die einstigen Machthaber – von ihren Posten durch ihre eigenen Genossen verdrängt und teilweise als «Sündenböcke» für die Misere im Land verantwortlich gemacht – waren verwirrt und hatten keine innere Kraft mehr, die Fragen der Journalistin mit Überheblichkeit und Arro-

gan zu beantworten. Sie fühlten sich von ihrer Partei verraten und hatten Verteidigungsdispositionen. So kam dieses Buch – ein Zeitdokument – zustande.

Toranska sprach mit etlichen «ehemaligen» Machthabern. Im vorliegenden Buch werden Interviews mit vier Personen veröffentlicht: mit Edward Ochab, einst Vizeparteiensekretär und Vizeverteidigungsminister; Roman Werfel, einst Parteiideologe und Chefredaktor der «Trybuna Ludu»; Frau Julia Minc, einst Chefredakteurin der Polnischen Presseagentur, und Jakub Berman, «graue Eminenz» der Polnischen Kommunistischen Partei und einst Oberkontrolleur des Geheimdienstes. Sie alle haben in irgendeiner Weise ihr Leben – das sie dem Kommunismus gewidmet hatten – verdorben. Ihre Illusionen über die «Macht des Proletariats» wurden mit den Jahrzehnten von der harten Wirklichkeit zerstreut. Ihre Aussagen im Band spiegeln ein trauriges Kapitel der Geschichte des Stalinismus in Osteuropa – verbunden mit Terror und Verbrechen gegen das eigene Volk. Was sie sagen – ihre Erlebnisse, die Grundzüge ihrer Politik zwischen 1945 und 1956 – ist nicht nur für Polen charakteristisch. Dieselben Methoden wurden auch beim «Aufbau des Sozialismus» in den anderen osteuropäischen Volksdemokratien praktiziert. Das Buch muss jeder lesen, der sich mit der politischen Entwicklung Osteuropas nach dem Krieg näher beschäftigen will.

Peter Gosztony

Luftfahrt-Definitionen

Englisch-Deutsch/Deutsch-Englisch von Roderich Cescotti, 298 Seiten, mit einer Einführung, Erläuterungen zur Systematik und Abkürzungsliste, Motorbuch Verlag, Stuttgart, 1987, Fr. 44.20.

Das Attribut «Englisch-Deutsch/Deutsch-Englisch» steht im Titel nicht ganz zu Recht: es handelt sich hier einfach um ein *englisch-deutsches* Wörterbuch (279 Seiten) mit einem deutschen Register (19 Seiten) als Anhang. Es enthält 4828 englische Stichwörter, eine verhältnismässig kleine Zahl. Ob der Anspruch, nicht nur im Bereich der NATO gültigen Begriffsbestimmungen der ICAO (International Civil Aviation Organization) in englischer und die entsprechenden Übersetzungen in deutscher Sprache zu bringen, sondern ebenso die militärischen Belange zu decken, erfüllt wird, ist eine andere Frage.

Wir haben jedenfalls Begriffe wie Waffen, Sprengmittel, Bordwaffen, Detonation, Munition, Erkundung, Kanone (wird nur als «ejection gun» des Schleudersitzes aufgeführt), Staffel, Patrouille usw. nicht vorgefunden. Ausser der «Bombe» sind wir keinem einzigen militärischen Begriff begegnet, wo es doch im Vorwort heisst, das Buch solle auch den Erfordernissen der «Militärluftfahrt... und des gesamten... militärischen Übersetzungswesens» entsprechen.

Es handelt sich hier um eines der immer zahlreicheren Erzeugnisse deutscher Geschäftstüchtigkeit. Aber werden die Ansprüche der deutschsprachigen Offiziere der NATO, oder sogar der Schweizer Milizoffiziere, befriedigt? – Gewogen, und zu leicht befunden!

Heinrich Amstutz ■